Hintergrundinformationen zu den Asháninka

(aus dem Regenwaldkoffer des Nord Süd Forums e.V. München)

https://www.nordsuedforum.de/ausleihmaterial/die-muenchner-regenwaldkiste/

Einblick in die Lebensweise und Cosmovision der Asháninka

Regenwald

Für die Asháninka ist ein intakter Regenwald überlebenswichtig. Nach ihrer Schöpfungsgeschichte hat der Schöpfergott Tosorintsi (die Sonne) die Welt so erschaffen, dass sie mit großen Wäldern bedeckt ist. Zu deren Schützern und Bewahrern hat er die Menschen bestimmt.
Immer wieder betonen Sprecherinnen und Sprecher der Asháninka, dass „schützen und bewahren" nicht Stillstand bedeutet. Der Regenwald ist nicht ihr Museum, sondern ihre Lebens- und Bezugsquelle; nicht nur geistig, sondern auch ganz handfest. Sie verdeutlichen: Er liefert uns alles; ist Lebensmittelmarkt, Möbelhaus, Apotheke, Bildungs-, Freizeit- und Kulturzentrum, Schmuckladen - alles zusammen.
„Wir wollen den Regenwald nicht nur für uns und unsere Kinder erhalten, nicht nur für die Menschen in Peru, sondern für den ganzen Planeten Erde. Zu schön und zu wichtig ist er mit seiner ganzen Pracht und biologischen Vielfalt, als Sauerstoffspender, als Wasserspeicher und vieles mehr." (Jhenny Munoz, Delegierte der Asháninka, 2008 in München)

Tiere und Pflanzen

Die Anzahl der tatsächlich in der Amazonasregion vorkommenden Spezies ist schwer zu schätzen, da erst ein Bruchteil von ihnen entdeckt und beschrieben wurde. Man geht davon aus, dass in der Region etwa ein Viertel der weltweit lebenden Tier- und Pflanzenarten ihr Habitat haben.
Es wird von einer Zahl zwischen fünf und zehn Millionen Arten ausgegangen. Von diesen wurden bislang etwa 1,4 Millionen beschrieben, darunter 750.000 Insektenarten, 40.000 Wirbeltiere, 250.000 Pflanzen und 360.000 Mikrobiota. Die Fischfauna wird auf 2.000 Arten geschätzt, mehr als in allen anderen Flüssen der Welt zusammen.
Durch die Ausbeutung der natürlichen Reichtümer Perus wird die Biodiversität nach und nach zerstört, unzählige Pflanzenarten gehen verloren und viele Tiere sterben deshalb aus.

Dorfleben

Ein durchschnittliches Dorf besteht aus 25 Häusern, die auf einer relativ großen Fläche meist sehr weitläufig angeordnet sind. Jede Familie hat ihr eigenes Haus.
Normalerweise sind die Häuser ebenerdig und haben keine Zimmer oder Wände. Alle vier Jahre muss das Dach mit Palmblättern neu eingedeckt werden. Die Familien schlafen in Hängematten oder in grob gezimmerten Bettgestellen, ausgelegt mit geflochtenen Matten aus Palmblättern. Als Kochstelle dient ein offenes Feuer innerhalb des Hauses. Gegessen wird auf dem Boden oder im Sitzen auf einer Bank; Tische sind in den Wohnhäusern eher unüblich.
Die Asháninka sind sehr gastfreundlich und die eigenen Besitztümer werden, wenn es notwendig ist, zur allgemeinen Benutzung freigegeben. Verschlossene Türen oder Schubladen sind selten, Gebrauchsgegenstände baumeln in Taschen oder an Schnüren von den Dachbalken, oder werden in Kisten verstaut. Messer oder Macheten werden von unten

ins Blätterdach geschoben und dort verwahrt. Neben dem Haus hat jede Familie einen kleinen Hausgarten und manchmal sogar einen Hühnerstall. Gibt es diesen nicht, so schlafen die Hühner auf einem Dachbalken im Wohnhaus.

Hausbauen und Dachdecken

Palmdachhütten bieten Schutz vor Sonne und Nässe. Wenn nach einigen Jahren die Palmwedel alt geworden sind, wird das Dach mit Hilfe der Nachbarn erneuert.
Das Material liefert der Regenwald: kleine Stämme werden mit kräftigen Lianen zusammen geflochten. So sind sie haltbar und beweglich.
In Gemeinschaftsarbeit werden die Palmwedel geflochten. Das Dach hält den starken Tropenregen aus und starke Winde ab und hält einige Jahre.

Modern ist ein Dach aus Wellblech, aber darunter staut sich die Wärme und bei starkem Tropenregen versteht man sein eigenes Wort nicht mehr, wenn der darauf knallt.

Leider sind durch die Abholzung des Regenwaldes die für ein Palmdach geeigneten Palmbäume oft abgeholzt, sodass heute die BewohnerInnen eines kleinen Asháninka-Dorfes diese aus weit entlegenen Teilen des Regenwaldes, der noch intakt ist, holen müssen – oft mit dem Boot oder dem Lastwagen.

Familie, Kinder und Schule

Eine Asháninka-Familie hat zwischen fünf und zwölf Kindern. Eine Familie teilt sich ein Haus und normalerweise wohnen Tanten und Onkel, und manchmal auch die Großeltern im selben Dorf. Da die Mutter der Familie meist einen Säugling betreut, beaufsichtigen die älteren Kinder ihre jüngeren Geschwister. Deshalb ist die Bindung der Geschwisterkinder sehr eng und von klein an lernen die Jüngeren von den Älteren. Nicht jedes Dorf hat seine eigene Schule, deshalb kommen auch Kinder aus Nachbardörfern zum Unterricht.
In der Schule gibt es eine Tafel und einfache Holzbänke und –tische. Für teures Arbeitsmaterial gibt es kein Geld, die LehrerInnen müssen viel improvisieren. Bezahlt werden die LehrerInnen nicht selten von den Eltern selbst und auch das Schulessen kochen die Mütter des Dorfes abwechselnd.
Je nach Größe des Dorfes gibt es eine oder zwei Schulklassen, wobei eine Klasse aus bis zu 40 Kindern besteht. Die Kinder werden im Rechnen, Schreiben, Geschichte und Geografie unterrichtet. In der Schule wird außerdem viel gesungen.
Nach der Schule erledigen die Kinder ihre täglichen Aufgaben sowie ihre Hausaufgaben. Danach spielen sie mit den anderen im Dorf. Sehr beliebt ist Fußball und Volleyball. Gerne spielen sie auch mit selbst gemachtem Spielzeug, wie z.B. geschnitzten Holzkreiseln. Sie klettern in die Bäume und bei Gelegenheit machen sie mit der Steinschleuder Jagd auf Tauben.

Arbeit

Die Arbeitsaufgaben werden bei den Asháninka innerhalb der Familien und in der

Dorfgemeinschaft aufgeteilt.
Ein wichtiges Aufgabengebiet der Männer ist die Jagd und wenn nötig gehen die Jäger auch in Gruppen einige Tage tief in den Wald.
Schwere körperliche Arbeiten wie die Rodung und Bearbeitung von Waldstücken für den Feldbau ist Männersache. Außerdem konstruieren und reparieren die Männer das Haus ihrer Familie.
Die Frauen sind für die Zubereitung von Mahlzeiten zuständig, außerdem für die Bestellung der Felder und die Ernte. Eine wichtige Aufgabe der Frauen ist das Sammeln von Feuerholz und von Nahrungsmitteln aus dem Wald, wie z.B. Früchten oder Schnecken. Sie fertigen Kleidung, Gebrauchsgegenstände und Schmuck an. Unterstützt werden die Frauen bei allen Tätigkeiten vorrangig von ihren ältesten Töchtern, die z.B. Aufgaben wie Wasserholen, Wäsche waschen oder die Beaufsichtigung der jüngeren Geschwister übernehmen.
Doch auch alle anderen Kinder im Schulalter helfen der Familie bei den täglich anfallenden Arbeiten.
An Gemeinschaftsaufgaben, wie der Reinigung der Dorfwege oder der Konstruktion eines Schulhauses, beteiligen sich alle Dorfbewohner.

Nahrung

Die Asháninka sagen, dass der Regenwald ihr Kaufladen und ihre Apotheke ist. In einigen Dörfern gibt es zwar einen Laden, wo diejenigen, die Geld haben, etwas kaufen können, z.B. Batterien, Streichhölzer und Nudeln, für die Menschen sind diese Dinge allerdings sehr teuer.
Die meisten Nahrungsmittel wachsen im eigenen Garten oder werden im Wald gesammelt.
Das Brot der Asháninka ist *Yuca* (Maniok). Er wird auf Feldern kultiviert und ist eine Wurzelknolle, vergleichbar mit der Kartoffel. *Yuca* wird zu fast jeder Mahlzeit gegessen, er wird geschält und dann meist in Wasser gekocht. Das traditionelle Getränk der Asháninka ist *Masato* und wird aus vergorenen Yucaknollen zubereitet. Der Alkoholgehalt ist gering. Masato wird täglich zur Erfrischung getrunken und Gästen angeboten.
Außer *Yuca* kultivieren die Menschen Bananen, Papaya, Zuckerrohr, Mais, Bohnen und Kakao, und teilweise auch Obstbäume wie Orangen und Zitronen.
Ansonsten hat der Wald in jeder Jahreszeit verschiedene Früchte zu bieten – Mangos, Maracuyas und Avocados.
Im Dorf halten die Menschen Hühner zur Fleischgewinnung.
Eine weitere Nahrungsquelle bieten Flussfische, die im Morgengrauen gefangen und dann gefrühstückt werden. Die Asháninka essen auch gerne Schnecken und Larven verscheidener Insekten wegen des hohen Eiweißgehalts.
Wenn die Jagd der Männer erfolgreich war, bereichert Fleisch ihren Speiseplan.

Einfluss von Außen

Der Regenwald – und somit auch die Gebiete der Asháninka – ist zunehmend in Gefahr.
Immer mehr Siedler drängen aus den Städten in den Wald, um dort zu leben und Landwirtschaft und Plantagen zu betreiben. Dies führt häufig zu Gebietsstreitigkeiten.
Auch Erdölfirmen gefährden und zerstören den Regenwald, um Öl befördern zu können. Das austretende Öl vergiftet und verseucht den kostbaren Wald zusätzlich.
Die größte Gefahr sind jedoch geht von großen Holzfäller-Firmen aus, die den Wald durch

Abholzung zerstören. Sie bauen Straßen, die immer tiefer in den Wald führen, um die gefällten Bäume abzutransportieren.
Eine neuere Gefahr geht von Plänen aus, Staudämme an Flüsse im Asháninkagebiet zu bauen. Die gewonnene Energie soll helfen, Brasiliens enormen Energiebedarf zu decken. Dabei würden allerdings ganze Dörfer, die an Flussufern liegen, überflutet und die Menschen umgesiedelt werden müssen.

Der Pinkathari - der „Häuptling", seine Krone und die Gesichtsbemalung

Der Pinkathari
In den kleinen, verstreut liegenden Siedlungen leben heute mehrere Familien zusammen. Sie haben ein Oberhaupt. Das ist der Pinkathari.
Früher war es wichtig, dass ein Oberhaupt ein guter Jäger und Kenner des Waldes war, ein weiser Mann und guter Redner. Der Pinkathari vertritt sein Dorf (nampitsi) nach außen und organisiert auch dessen Verteidigung gegen fremde Interessen.
Heute muss das Oberhaupt eines Ashaninka-Dorfes oder eines Zusammenschlusses Vermittler zwischen ihnen und staatlichen Behörden, gegenüber Konzernen oder nationalen und internationalen Hilfsorganisationen sein. Deshalb ist es mittlerweile sehr wichtig, dass ein Oberhaupt neben Ashaninka, ihrer eigenen Sprache, auch die offizielle Sprache, Spanisch, lesen und schreiben kann. Wichtig ist aber auch die Aufgabe für ein möglichst harmonisches Zusammenleben zu sorgen und den Zusammenhalt der Ashaninka zu ermöglichen.

Die Verantwortlichen
Die Ashaninka haben sich auf verschiedenen Ebenen organisiert: auf Dorfebene oder mehrere Dörfer, die entlang eines Flusses oder die in einer größeren Region leben.
Die Wahl der Delegierten findet auf einer Dorfversammlung statt oder es kommen die Vertreter der Dörfer auf Landkreisebene zusammen bzw. alle Vertreter eines Landkreises, die ihre Regionalverantwortlichen wählen. Hier gibt es dann auch Verantwortlichkeiten, die uns bekannt vorkommen: Präsident, Vizepräsident, Kassenwart, Schriftführer, Vertreterin der Frauen, Jugendvertreter, etc. In letzter Zeit werden auch immer mehr Frauen in solche Verantwortlichkeiten gewählt. Die Amtszeit geht zwei oder vier Jahre. Ein Präsident muss heute gut lesen und schreiben können, der Schriftführer ebenfalls, weil er Protokolle und Anträge schreiben muss, und der Kassenwart muss gut rechnen können.

Die „Krone"
Bei den Völkern des peruanischen Regenwaldes gibt es keinen Adel wie in Europa. Es gibt keine Grafen oder Könige, also auch keine teuren Hochzeiten und keine entsprechenden Informationen in Klatschzeitungen.
Eine „Krone" hat der Dorfchef aber auch andere Männer im Dorf, die eine wichtige Funktion innehaben. Auch Jugendliche können eine „Krone" tragen. Sie ist nicht aus Gold, Silber und Edelsteinen, sondern aus Materialien des Regenwaldes in Handarbeit gemacht. Materialien sind Lianen, geschmeidiges Holz, bunte Perlen, Vogelfedern oder Stacheln von Stachelschweinen. Schöne Vogelfedern, wie die z.B. von einem Papagei, werden hineingesteckt. Für wichtige Anlässe gibt es weiteren Schmuck, der um den Hals getragen wird.
Zum „offiziellen Schmuck" gehören auch Schärpen aus Samen aus dem Regenwald, und alle Ketten nach persönlichem Geschmack. Frauen haben oft Perlenketten mit einem gewebtem Teil daran.

Zur Gesichtsbemalung
Die Farbe stammt von der Ajotefrucht oder Achiote. Sie wird im frischen Zustand zerrieben und ist sehr farbintensiv.
Es gibt zwei Regeln:
Schwarze Farbe im Gesicht heißt: Vorsicht- Feindschaft-Krieg.
Rote Farbe heißt: Schmuck und Freundschaft.
Alle können sich bemalen. Es gibt keine vorgeschriebene Art und Weise für die Bemalung.
Die Frauen malen oft Symbole wie Perlen, Sonne und Mond.

Warum spricht man nicht von „Indianern"? Und wer sind dann die Asháninka?

Wenn einem Bewohner aus dem Regenwald in Südamerika zum Wort Deutscher nicht mehr einfiele als Lederhose, Bier, blond, katholisch, Sauerkraut, ernst oder Mercedes, ... - würden wir ihn dann nicht eher auslachen?
Wenn uns zum Wort Indianer nicht mehr einfiele als Adlerfedern, Friedenspfeife, Pfeil und Bogen, wild, Kopfjäger oder "Leben in der grünen Hölle", ... - würden die Menschen aus dem Regenwald uns dann nicht auch eher auslachen?

Warum der Begriff „Indianer" problematisch ist...
Wenn einem Bewohner aus dem amazonische Regenwald zum Wort
Deutscher
nicht mehr einfiele als Lederhosen, Bier, blond, katholisch, Sauerkraut und Volkswagen...
würden wir ihn dann nicht eher auslachen?

Wenn uns zum Wort „Indianer" nicht mehr einfiele als Friedenspfeife, Pfeil und Bogen, wild, Hütten und Adlerfeder...
würden die Menschen aus dem Regenwald uns dann nicht auch eher auslachen?

Der Begriff „Indianer" ist eh' falsch

Christoph Kolumbus wird fälschlicherweise als Entdecker Amerikas angesehen. Die wahren Entdecker sind jedoch die ersten Jäger- und Sammlergruppen, die über die heutige Behringstraße vor Tausenden von Jahren nach Amerika und dann nach Südamerika kamen. Und als Kolumbus in Mittelamerika ankam, dachte er ja, er hätte den Seeweg nach Indien entdeckt und nannte die dortige Bevölkerung „Indianer".
Sie selbst hatten natürlich ihre eigenen Namen als Völker wie die Mapuche in Chile, die Yanomami in Brasilien oder die Asháninka in Peru. Sie haben nicht nur sehr unterschiedliche eigene Namen, sondern meist auch eine eigene Sprache und Kultur.

Wie soll man sie nun nennen?

Am liebsten ist es ihnen, wenn wir sie als Indigene (im Spanischen: *indígenas*) oder indigene Völker bezeichnen.

Wer ist Angehöriger eines indigenen Volkes?

Was ist denn das für eine Frage, werden sich jetzt viele denken. Klar, Indianer sind Ureinwohner Amerikas, die sich durch Sprache und Kultur von den später hinzukommenden Europäern, Afrikanern oder Asiaten unterscheiden. Aber so einfach ist es nicht. Denn jede Kultur verändert sich, auch im Regenwald. Einige Nachkommen der Ureinwohner schämen sich, wenn sie *indígenas* genannt werden, weil das oft mit dem Makel des Wilden oder Zurückgebliebenen behaftet ist. Andere sind wiederum stolz auf ihre eigene Kultur, leben diese und verteidigen sie, auch wenn sie T-Shirts tragen und Handys benutzen.

Wer sind die Asháninka und was bedeutet ihr Name?

Mit dem Namen Asháninka (übersetzt in etwa „Menschen, die zuhören, kommunizieren") identifiziert sich das größte Volk des peruanischen Amazonasgebiets mit ca. 80.000 Menschen. Sie wurden früher von den Hochland-Bewohnern abschätzig „campa" genannt, was so viel beduetet wie „die, die sich nicht richtig kämmen".

Die Asháninka leben seit Menschengedenken im zentralen Regenwald Perus. Ihr Lebensraum ist der Regenwald mit seinen Flüssen und Bächen. Er liefert ihnen alles, was sie zum Leben brauchen. Der von den Asháninka bisher praktizierten Lebensweise ist es zu verdanken, dass der Urwald Generationen überlebt hat. Heute ist dieses Modell gefährdet, denn der Wald der Asháninka ist nicht mehr der, die sie Jahrhunderte lang ernährt hat.

Respekt zeigen!

Unseren Respekt gegenüber indigenen Völkern können wir dadurch ausdrücken, dass wir sie mit ihren eigenen Namen ansprechen und nicht mit überlieferten Namen, die ihnen die spanischen Eroberer oder Feinde gegeben haben. Wir erinnen an den Begriff „campa", der von einigen Forschern bis heute gebraucht wird.
Wichtig für das heutige Selbstverständnis indigener Völker ist die eigene Sprache oder die Variante in einer Sprachfamilie. Auch hier ist es wichtig, dass wir von Sprachen sprechen und nicht von Dialekten. Zu akzeptieren ist auch, dass sie ihre eigene Lebensweise leben, so wie SIE es für sinnvoll und gut empfinden. Jede Kultur verändert sich. Wer gibt uns also das Recht, besorgt davon zu reden, dass Sonnenbrillen, Uhren, Radios, Fernseher, Computer und Handys die Indigenen „verwestlichen" würde?

Nutzpflanzen im Regenwald

Die Asháninka roden kleine Flächen im Regenwald für eine kurze Zeit, um Gärten anzulegen in denen sie folgende Pflanzen anbauen:

Knollenfrüchte
Maniok (sehr wichtiges Nahrungsmittel)
Süßkartoffel
Yams
Achira

Essbare Wurzeln
Arracacha (mit der Karotte verwandt)
Yams-Bohne
Maranta (liefert stärkehaltiges Mehl)
Dali-Dali

Andere Lebensmittel
Mais
Bohnen
Bohnenartige Früchte
Kürbisse
Erdnüsse

Tropische Früchte
Süsse Ananas
Avocados
Bananen (süße Bananen, Kochbananen,...es gibt viele verschiedene Sorten)
Cocona
Golvave
Inga
Mango
Papaya
Palmfrüchte
Sapote

Aus Europa durch Kolonialmächte eingeführte Pflanzen
Kaffee
Zuckerrohr
Zitronen
Orangen
Wassermelonen

Weitere Genussmittel
Chilli
Kakao
Safran
Tabak
Ayahuasca

http://www.praxis-umweltbildung.de/regen_web.php

Weisheiten aus dem peruanischen Regenwald

- Ein Boot kommt nicht voran, wenn jeder auf seine Art rudert
- Es ist das Herz, das gibt – die Hände lassen nur los
- Wer was Kleines verachtet, ist noch nie auf einen Skorpion getreten
- Einen neuen Pfeil stellt man her, indem man ihn mit einem alten Pfeil vergleicht
- Es ist leicht, einen leeren Kopf hoch zu tragen
- Wer andere besucht, soll seine Augen öffnen, nicht seinen Mund
- Vergifte den Fluss nicht aus dem du trinkst – wovon wirst du morgen trinken?
- Wirf Gott nicht vor, dass er giftige Schlangen schuf, sondern danke ihm, dass er ihr keine Flügel gegeben hat
- Hast du beschlossen, einen Fluss zu durchqueren, beklage dich nicht darüber, dass dein Bauch nass wird
- Wenn ein Erwachsener nicht tut, was er sagt, respektieren ihn die Kinder nicht mehr
- Das kleinste Geschenk ist besser als der größte Geiz
- Der Regenwald ist für uns indigene Menschen Apotheke, Schule, Kaufladen – unser ganzes Leben. Wer ihn zerstört, zerstört uns auch
- Du kannst nicht die eine Hälfte eines Huhnes zum Kochen und die andere zum Eierlegen nehmen

http://www.praxis-umweltbildung.de/regen_web.php